

# Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.  
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden  
Samstag beigegebenen **Austr. Sonntagsblatt**  
für Wildbad vierteljährlich 1  $\mathcal{M}$  10  $\mathcal{S}$ , monatlich  
40  $\mathcal{P}$ fg.; durch die Post bezogen im Oberamts-  
Bezirk 1  $\mathcal{M}$  30  $\mathcal{S}$ ; auswärts 1  $\mathcal{M}$  45  $\mathcal{S}$ . Be-  
stellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige  
Zeile oder deren Raum 8  $\mathcal{P}$ fg., aufwärts 10  $\mathcal{P}$ fg.  
Reklamezeile 15  $\mathcal{P}$ fg. Anzeigen müssen spätestens  
den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden.  
Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Steh-  
ende Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonym  
Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 3.

Donnerstag, 9. Januar 1902

38. Jahrgang.

## K u n d s c h a u.

Stuttgart. Mit Neujahr ist das Reichsgesetz über die privaten Versicherungsunternehmungen in Kraft getreten. Damit kommen auch in Württemberg verschiedene, seither bestehende polizeiliche Beschränkungen der Versicherung des beweglichen Vermögens in Wegfall. Aufgehoben werden vor allem die landesgesetzlichen Vorschriften, wodurch der Abschluß von Feuerversicherungsgeschäften von einer vorhergegangenen polizeilichen Genehmigung abhängig gemacht wurde und die Feuerversicherungsverträge vor ihrem Abschluß der Prüfung durch den Gemeinderat bedurften. Auch die bisher gesetzlich vorgeschriebene Hinzuziehung einer gemeinderätlichen Deputation zur Ermittlung des durch einen Brandfall verursachten Schadens wird künftighin in Fortfall kommen. Dagegen bleiben durch das neue Reichsgesetz unberührt die landesrechtlichen Vorschriften über die polizeiliche Ueberwachung der Feuerversicherungsverträge nach ihrem Abschluß und der Auszahlung von Brandentschädigungen. Im übrigen ist in dem neuen Gesetz über das private Versicherungswesen von besonderer Wichtigkeit die Bestimmung, daß der Versicherungsagent verpflichtet ist, schon vor Abschluß eines Versicherungsvertrages dem Versicherungsnehmer ein Exemplar der maßgebenden allgemeinen Versicherungsbestimmungen gegen besondere Empfangsbekundigung auszuhandigen. Dadurch soll der Uebereilung beim Abschluß von Versicherungsverträgen vorgebeugt werden.

— Bei der Generaldirektion der Posten und Telegraphen sind, wie die Schw. N. berichtet, soeben in den letzten Wochen bereits in etwa 50 Kisten die ersten Sendungen der für Württemberg bestimmten neuen Briefmarken eingetroffen. Dieselben werden demnächst an die verschiedenen Postämter verteilt werden. Die neuen Marken unterscheiden sich von den bisherigen Reichspostmarken lediglich dadurch, daß sie die Aufschrift „Deutsches Reich“ tragen, statt der bisherigen Inschrift „Deutsche Reichspost“. Da das Briefmarkenübereinkommen mit der Reichspostverwaltung bis 1905 nur in provisorischer Form abgeschlossen ist, so werden die in der Druckerei der Generaldirektion zur Herstellung der württ. Marken verwendeten Stempel und Maschinen vorerst nicht veräußert, sondern zur eventuellen späteren Wiederbenützung, so unwahrschein-

lich sie ist, aufbewahrt werden. Die in Zukunft in Berlin erfolgende Herstellung sämtlicher Briefmarken wird in der Druckerei der Generaldirektion eine Entlassung von Arbeitern nicht zur Folge haben, da diese schon seit Jahren genötigt war, zur Bewältigung ihrer Aufgaben an Privatunternehmer Druckaufträge zu geben, welche letztere nunmehr eine erhebliche Einschränkung erfahren werden.

Stuttgart, 3. Jan. Infolge des Aufrufs an die Frauen Stuttgarts und Württembergs ist in kurzer Zeit bei der Hauptsammelstelle des Alldeutschen Verbands, Ortsgruppe Stuttgart (Herzog Christoph) der ansehnliche Betrag von Mark 1528.75 eingegangen. Von der Gesinnung der Kreise, aus denen viele dieser Gaben kamen, legt folgender Brief aus einem Dorfe des Schwarzwalds bearedtes Zeugnis ab: „Dem Aufruf nach an die Frauen Württembergs fühlen wir uns auch verpflichtet, die unsägliche Not der so sehr bedrängten Buren durch unser Scherflein nur ein wenig zu lindern, indem Frau H. hier ein Hemd und ein paar Strümpf, Hr. J. A. 1 Mark und ich, eine Maschinenschlossers Ehefrau erlaube mir 5  $\mathcal{M}$ . beizulegen, wir bitten zu Gott, daß Er doch bald dem Drangsal des so sehr beliebten Burenvölkchens ein Ende machen möchte, jedoch was Gott thut, das ist wohlgethan, es bleibt gerecht sein Wille. Achtungsvoll Die Obigen. Es ist zwar wenig, Angesichts der großen Not, aber kommt von Herzen.“ Weitere Gaben sind herzlich willkommen.

Neuenbürg, 3. Jan. Das kaufmännische Geschäft der Firma Karl Büxenstein ist an Kfm. Karl Pfister hier übergegangen.

Ebingen, 3. Jan. Das leidige Neujahrsschießen hat in Laufen a. d. G. heuer einen schweren Unfall herbeigeführt. Dem 16 Jahre alten Papierer Wilhelm Desterle ging in der Hosentasche die Pistole los, welche er mit nassen Pfröpfen geladen hatte, als er sie zum Abfeuern herausziehen wollte. Dadurch wurde ihm die linke Hand gräßlich zerschmettert, so daß eine Amputation erfolgen mußte.

Berlin, 6. Jan. Der Verkehr an Neujahrsbriefen hat diesmal in Berlin fast zwölf Millionen erreicht. Dabei sind lediglich die bei den Berliner Postämtern aufgegebenen Stadtbrieve gezählt, während der Fern- und Durchgangsverkehr gar nicht in Betracht gezogen ist.

Aus Posen. (Wreschen.) Dem württembergischen „Staatsanzeiger“ ist eine Zuschrift zugegangen, in der darauf hingewiesen wird, daß Wreschen schon vor einem halben Jahrhundert einen übeln Ruf hatte. Bismarck schreibt in einem Brief vom 16. Juli 1839 an seine Frau: „Von Stettin bis hier fuhr ich mit zwei deutschpolnischen Damen, Mutter und Tochter, die mir viel von den Abscheulichkeiten der Polen in Wreschen, und dem jetzt noch herrschenden Terrorismus unter dem die Deutschen dort leben, erzählten; sie wagten nicht einmal, ihr noch vorhandenes, ihnen damals geraubtes Eigentum von den notorischen Räubern und Dieben, die sich vor ihren Augen damit brüsten, zurückzufordern, und Wreschener Bürgerfrauen tragen Schwärz von 60 bis 80 Kthlr. in Gegenwart der bestohlenen deutschen Eigentümerinnen.“

Haag, 4. Jan. Auf Veranlassung des Präsidenten Krüger richtete Schalk Burger an alle Burenkommandanten die Anfrage, unter welchen Bedingungen sie die Waffen niederlegen würden. Alle antworteten: Entweder völlige Unabhängigkeit oder Krieg bis ans Ende.

London, 3. Jan. Dewet verwendet die erbeutete englische Artillerie systematisch zur Zerstörung der Blockhäuser im Bethlehemiendistrikt. Im Südwesten des Freistaates, einem der angeblich völlig gesäuberten Distrikte, ist ein Burenkommando von 500 Mann unter Herzog erschienen und hat den Dricolls Scouts am Weihnachtsfeiertage eine empfindliche Schlappe zugefügt.

London, 6. Jan. Die Blätter melden aus Pretoria: Eine Abteilung Scouts Greys wurde auf dem Marsche von Brugspruit nach Brokhorstspruit von den Buren überfallen. Die Engländer verloren 6 Tote, 13 Verwundete. Nach zweistündigem Kampfe zogen sich die Buren mit ebenfalls einigen Verlusten zurück.

London, 6. Jan. Das Kriegsamt veröffentlicht die monatliche Verlustliste der englischen Truppen in Südafrika. Sie umfaßt 96 Offiziere und 2233 Unteroffiziere und Mannschaften. Seit Beginn des Krieges sind im Ganzen 24299 Engländer kampfunfähig gemacht worden.

London, 6. Jan. Cecil Rhodes und Jameson sind gestern Abend hier eingetroffen.



London, 3. Jan. Sir Ernest Cassel dessen Vater ein Kölner Bankier war, spendete 200 000 Pfund Sterling (= 4 Millionen Mark) zur Errichtung eines Sanatoriums für Schwindsüchtige.

— Wie aus London gemeldet wird, hängt die unerwartet eilige Rückkehr Cecil Rhodes von Aegypten nach England mit der zu einem bedenklichen Grade entwickelten Nervosität zusammen, die die gewaltige geistige und körperliche Anstrengung der letzten Jahre nachgerade bei Rhodes gezeitigt hat.

San Francisco, 5. Jan. Der Passagierdampfer „Walawalla“ ist mit 160 Personen, darunter 140 Passagieren an Bord in der Nacht auf den 2. Jan. bei nebligem Wetter von einem andern Dampfer in den Grund gehohrt worden. Der Zusammenstoß erfolgte 300 Meilen nördlich von San Francisco nahe dem Kap Mendocino. Ueber 100 Personen ertranken, 60 retteten sich in Booten und landeten Nachmittags in traurigem Zustande bei der kalifornischen Hafenstadt Eureka in der Humboldt-Bai. Die „Walawalla“ gehörte der Pacific-Coast-Steamer-Company. Sie hatte einen Rauminhalt von 3100 Tonnen und besorgte den Dienst entlang der Küste von Kalifornien bis Vancouver. Sie war auf der verhängnisvollen Fahrt mit Stückgut u. Passagieren nach dem Pugetsund unterwegs. Der Dampfer, der die Katastrophe herbeiführte, fuhr mit Vollampf weiter und blieb unerkannt.

— Eine Dame in Blissingen erhielt, wie man der „Tägl. N.“ schreibt, von ihrem Bruder, der in den Reihen der Engländer kämpft, folgende Schilderung über den Aufenthalt in den Blockhäusern: „Du mußt nicht denken, daß wir, die die Blockhäuser besetzt halten, es besser hätten als jene, die im freien Felde kämpfen. Wiederholt ist es schon vorgekommen, daß wir den ganzen Tag hindurch keine Nahrung erhielten; das bischen, was wir erhalten, ist meist verdorben. Gepanzerte Züge führen uns die Fourage zu. Sind diese in der Nähe der Blockhäuser angelangt, dann wird die Fourage einfach aus dem Zuge geworfen, uns bleibt es sodann überlassen, mit langen Haken u. s. w. die Säcke und Bündel heranzuziehen. Mancher Kamerad hat den Versuch, die Lebensmittel direkt vom Zug zu holen, schon mit dem Leben bezahlen müssen.“ — Holländische Offiziere äußern sich über das Blockhausystem folgendermaßen: „Auch im Kriege mit Atjeh nahmen eine Zeit lang die Holländer ihre Zuflucht zu diesem Verteidigungsmittel. Zwei Fehler stellten sich jedoch mit der Zeit heraus: 1) sind diejenigen, die längere Zeit in den Blockhäusern gewesen und sich an die Kampfweise hinter Mauer und Brustwehr gewöhnt haben, für den Kampf im offenen Felde nicht mehr brauchbar. 2) leidet der Gesundheits- und Gemütszustand durch die langdauernde Einsperung in einem so kleinen Raum, wie er ein Blockhaus bietet. Entmutigung und Zaghaftigkeit werden beobachtet.“

Peking, 7. Jan. Der Kaiser und die Kaiserin-Regentin sind hier eingetroffen. Die Einzugsfeierlichkeiten vollzogen sich ohne Zwischenfall. Bis zum kaiserlichen Palast bildeten die Truppen Spalier.

## Unierhaltendes.

### Der Idiot.

Von Georges d'Espèrès

Autorisierte Uebersetzung von L. Kalista.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Der König lachte auf. „Nun General, was denken Sie jetzt? Glauben Sie immer noch, daß der Keel nicht taub ist?“

Der alte Soldat wurde ganz blaß vor Zorn. Und wieder trat erwartungs-volle Stille ein.

„Ach was“, sagte der König, der all dieser fruchtlosen Versuche müde war, „das Subjekt ist wirklich nichts weiter als ein Bagabund. Wer hat ihn denn eingebracht?“

„Einer von den Gelben Huzaren, Em. Majestät, der als besonders tüchtig bekannt ist.“

„Um so schlimmer! Sehen Sie doch nur diesen Kopf an. Er verräth auch keine Spur von irgend welchem inneren Leben: eine todte Seele weiter nichts!“

Angewidert trat der König ans Fenster, durch das er hinaus sah, und eben schickte er sich an, das Gemach zu verlassen, als der alte General ihn zurückhaltend leise sagte:

„Wenn ich bitten darf, gehen Majestät noch nicht! Bleiben Majestät nur noch ein paar Augenblicke! Ich zweifelte ja zuerst auch, aber jetzt bin ich fest überzeugt, daß der Mann ein allerdings ungewöhnlich geschickter Komödiant ist. Er spielt seine Rolle ausgezeichnet. . . . Wirklich, Sie machen Ihre Sache vorzüglich, Herr Marquis“, wendete er sich laut an den Gefangenen, dem er dicht in die Augen blickte.

Der Idiot rührte sich nicht.

„Trotzdem“, meinte der König, spricht alles gegen diese Möglichkeit. Dieser irre, unglückliche, schmutzige Bursch. . .“

Der General trat auf den Gefangenen zu und riß ihm den Kragen herunter, daß unter den Fegen die Haut hervorkam, schwarz vor Schmutz.

„Majestät“, sagte der alte Soldat, „ich bitte inständig um einige Minuten Gehör unter vier Augen, aber der Mann hier soll inzwischen nicht von der Stelle.“

„Gut, folgen Sie mir“, beschied ihn der König. Er und der General verließen das Gemach.

„Ich schwöre, daß ich mich nicht irre, Majestät“, begann der alte Offizier.

„Und ich glaube, Sie sind nur starrköpfig!“ entgegnete der König lächelnd.

„Nein, nein, Majestät, gewiß nicht! Ich bitte Em. Majestät nur noch um ein wenig Geduld! Es giebt noch andere Mittel, und an eines denke ich besonders!“

„Und das wäre?“

„Nun, Majestät, wir haben es hier doch mit einem Franzosen zu thun. Er selbst wird sich nicht verrathen; dazu hat er seine Rolle zu gut studiert. Majestät kennen ja diese heroische Rasse; diese Menschen sind kühn, sorglos, aber dennoch.“

Jetzt bogen sie um die Ecke des Ganges und führten das Gespräch mit gedämpfter Stimme fort. Nur noch ein hastiges Wispern war vernehmbar, und dann, nach wenigen Minuten, hörte man das eilige Davonrollen eines Wagens.

Bald kam der Wagen zurück, bracht einen Insassen mit, und nun begaben sich der König und der General wieder in das Gemach, in dem der Idiot nach wie vor stumpf vor sich hinhierte.

Mit Ausnahme des Königs, der sich in seinen Stuhl zurückgelehnt hatte, blickten alle Anwesenden gespannt auf den Idioten. Allmählich theilte sich des Herrschers Zweifel auch ihnen mit. Denn während der König mit dem General abwesend war, hatte der arme Narr einen Stuhl zerschmettert abwechselnd gefächert und geweint und aus voller Lunge gebrüllt. Ein Gänsekiel, den er in einem Tintenfaß stecken sah, hatte ihn wild gemacht, und nur mit aller Kraft hatten sie es fertig gebracht, ihn in der Mitte des Zimmers festzuhalten. Jetzt stand er gebändigt da, nur der Kopf pendelte langsam von einer Seite nach der andern.

„Majestät“, begann jetzt der General, „sind im Begriff, diesen Spion zu verurtheilen. In Versailles kennt man ihn als ritterlichen Edelmann. Wir haben nun da eine Dame aus Halberstadt, die einst Kammerfrau bei der Königin Maria Leszynska gewesen, sie kennt jedes Gesicht am französischen Hofe auswendig. Ich habe nach ihr geschickt, und mit Em. Majestät Erlaubniß wollen wir sie dem Marquis gegenüberstellen.“

Der König winkte zustimmend. Zwei Wachen öffneten die Thür, und mit leichten, unhörbaren Schritten trat in ruhiger Haltung die Gernfene herein.

„Madame, ist Ihnen dieser Franzose da bekannt?“ fragte der König.

Forschend blickte die Frau den Gefangenen an, dann entgegnete sie bestimmt:

„Nein, Majestät!“

„Gut“, mischte sich der General ein, „Sie werden wiedergesehen, wenn man hier noch Ihrer bedarf. Aber bitte gehen Sie durch jene Thür dort hinaus.“

Um dieser Aufforderung Folge zu leisten, mußte die Dame quer durch das Gemach und dicht an dem Gefangenen vorübergehen.

Athemlose Stille herrschte in dem Raum. In dem Augenblick, als die Frau an dem Idioten vorbeischießen wollte, stolperte sie, stieß einen kleinen Schrei aus und fiel in die Kniee.

Im selben Augenblick veränderte sich der Ausdruck im Gesicht des Gefangenen. —

„Oh, Madame, gestatten Sie mir . . .“ Hastig hielt er inne.

Ein wahrer Tumult brach in dem Zimmer los. Leichenblaß war der König aufgesprungen.

Die Frau war lautlos verschwunden.

„Dieser Thor!“ murmelte einer mitleidig.

— — — — —  
Drunten im Hofe dröhnte das gleichmäßige Stampfen schwerer Stiefel und das Aufschlagen von Musketen. Dann schallte die Stimme des Marquis Antoine de Coadilo laut und hell durch die Lüfte:

„Lang lebe der König von Frankreich!“

Und darauf das Entladen von zwanzig auf ein Herz gerichteter Flinten . . .

„So sind die immer zu fassen“, murmelte der alte General vor sich hin, während er den Schloßhof verließ.



### Vermischtes.

— Aus Königgrätz wird dem N. Wiener Tagbl. geschrieben: Dieser Tage fand hier eine Hochzeit statt, bei der es eine sehr interessante Episode gab. Als das Paar seine Verlobung feierte, fragte der Bräutigam seinen Schwiegervater in spe, den Gutsbesitzer Josef Duchatschek, um die Höhe der Mitgift. Der Schwiegervater sagte nach kurzem Bedenken: „Ich gebe meiner Tochter am Hochzeitstage genau daselbe Gewicht in Silberkronen, das sie im Hochzeitsjaale wiegen wird.“ Der Bräutigam ging auf den Vorschlag ein. Gestern nun, vor der Trauung, wurde die jugendliche Braut vor den gesamten Hochzeitsgästen auf einer herbeigeschafften Dezimalwaage abgewogen. Das Gewicht der Braut im Hochzeitschmuck wurde mit 62 Kilogramm festgestellt. Hierauf begab sich der Schwiegervater in seinen Salon und brachte schwer schleppend einen Sack mit Silberkronen, dessen Gewicht mit 62 1/2 Kilogramm richtig abgewogen wurde. Der Brautvater erklärte, daß er ein halbes Kilogr. wegen des Sackes zugelegt habe. Der Sack enthielt 13500 Kr.

#### (Praktische Vogelfütterung.)

Die Winterfütterung der Vögel gehört bei uns zu den längst eingebürgerten Gewohnheiten des Städters so gut wie des Dorfbewohners. Sobald strenger Frost und reichlicher Schneefall unsere gefiederten Freunde in Not bringen, dürfen sie auch überzeugt sein, daß ihnen an manchem Fenster reichlich Futter gestreut wird. Nicht immer geschieht dies freilich in der richtigen Weise. Wie oft

wird das Futter in den Schnee gestreut, wo es größtenteils verloren geht! Wie oft wird nur Brot gereicht, während doch ölreiche Samen und Fett in der Kälte viel dienlicher wären! Wie oft liegen die Futterplätze ungünstig, d. h. nicht frei genug, als daß sie leicht von den Vögeln aufgefunden werden könnten, oder inmitten einer unruhigen Nachbarschaft! Auch die naturgemäße Fütterung der Vögel ist eine Kunst, die nur durch lange, sorgfältige Beobachtung und längere Übung erlernt werden kann. Die praktischste Art derselben hat entschieden der berühmte Vogelkenner und eifrige Vogelschützer Freiherr v. Berlepsch vorgeschlagen. Am leichtesten läßt sie sich nach Weihnachten ausführen. Er empfiehlt nämlich die Aufstellung eines Futterbaums, über den man die aus Fett und ölhaltigen Samen sowie fein gehacktem Fleisch bestehende Nahrung in flüssigem Zustand gießt. Infolge der herrschenden Kälte wird sie sofort fest und haftet nun bei jeder Temperatur, bis auch das letzte Krümchen und Körnchen abgelesen wird. Nichts verdirbt, nichts geht verloren. Ist der Futterbaum, zu dem sich der ausgebrauchte Weihnachtsbaum am besten eignet, geleert, so wird er aufs neue beschüttet. Die

Normalmischung, die v. Berlepsch jetzt in sogenannten „Futtersteinen“ (à 1/2 Kilo) fabrikmäßig herstellen läßt (bei Hermann Schein in Bären, Westfalen), enthält neben 170 Gramm besten Talks unter 1000 Gramm fester Stoffe: 150 Gramm getrocknetes, gemahlenes Weißbrot, 100 Gramm getrocknetes, gemahlenes Rinder-, Pferde- oder Kaninchenfleisch, 200 Gr. ganzen Haussamen, 100 Gr. gebrochenen Hauf, 100 Gr. Mohnsamen, 50 Gramm Mohnmehl, 100 Gr. weiße Hirse, 50 Gr. Hafer, 50 Gr. getrocknete Holunderbeeren, 50 Gr. Sonnenblumenkerne und 50 Gr. Ameiseneier. Mitteltst eines eisernen Löffels mit langem Stiel kann dieselbe, nachdem sie über Feuer zerlassen worden war, auf den Futterbaum gegossen werden. Für Vogel- und Tierschutzvereine, die eine größere Anzahl von Bäumen zu beschütten wünschen, empfiehlt sich die Anschaffung einer Wärmemaschine, die mit dem Futter geliefert werden kann und die es ermöglicht, dasselbe beliebig lange Zeit flüssig zu erhalten. Der Württembergische Tierschutzverein, der im Besitze einer solchen ist, giebt über Einrichtung und Gebrauch derselben bereitwilligst Auskunft. (D. Nchsp.)



### Sorgsame Mütter!

Die Pflege der Haut bei Kindern, besonders im zartesten Säuglingsalter, sollte eine Hauptaufgabe jeder Mutter sein, denn hiervon hängt in vielen Fällen das Gedeihen und die Gesundheit unserer lieben Kleinen ab. Von größter Wichtigkeit ist es, eine milde, reizlose Seife anzuwenden, welche die Tätigkeit der Haut fördert, sie geschmeidig macht, vor Wundsein und Ausschlagen schützt, überhaupt in vielen Fällen Hautleiden verhütet und beseitigt. Da nun hervorragende Ärzte die „Patent-Myrrholin-Seife“ als die beste Kinderseife erklären, liegt es im Interesse einer jeden Mutter, nur diese Seife für den täglichen Gebrauch zu nehmen. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

#### Revier Wildbad.

### Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag, den 17. Januar 1902, Vorm. 10 1/2 Uhr

auf dem Rathaus in Wildbad aus Staatswald II Eiberg (Scheidholz).

1. Obere Eibergshut Abt. 63—65, 68, 69, 74—77, 79—84, 90, 97.

2. Nollwasserhut Abt. 88, 89, 98, 101, 103—05, 107, 116, 117, 119, 120 u. zwar

#### 1) Stammholz.

Eichen: 3 St. III. und IV. Cl. mit zus. 1,5 Fm.

Forchenslangholz: 71 St. mit Fm.: 5 I., 20 II., 18 III. und 23 IV. Cl.

Tannenlangholz: 550 " " " : 135 I., 144 II., 149 III. u. 160 IV. Cl.

Tannensägholz: 298 " " " : 126 I., 61 II., und 45 III. Cl.

#### 2) Brennholz.

Rm.: 1 Buch und 13 Nadelh. Ausschuh-Scheiter und Prügel.

Rm.: 5 Buch und 120 Nadelh. Anbruch- und Abfallholz.

#### Wildbad.

### Geschäfts-Empfehlung.

Hiedurch beehre ich mich der hiesigen Einwohnerschaft ergebenst anzuzeigen, daß das Geschäft des Herrn Huber, betr.



### Güterbeförderung

### und Posthalterei

ab 1. Januar 1902 in meinen Besitz übergegangen ist. Es wird mein eifriges Bestreben sein, die mir gütigst erteilten Aufträge auf das zuverlässigste und reellste auszuführen; zugleich erlaube ich mir noch anzufügen, daß ich auf

### Droschken-Fahrten

u. s. w. außerhalb der Saison ermäßigte Preise gewähre.

Um geneigten Zuspruch bittet geziemendst.

Hochachtungsvoll

### A. Hildenbrand

Königl. Posthalterei und amtl. Güterbeförderung  
Telephon Nro. 7.

Empfehle mein großes Lager in  
Bürsten- und Pinselwaren,  
Kleiderbürsten von 40 Pfg. an  
Lampier- u. Gläserbürsten,  
Malers- und Gipserpinsel,  
Staub- und Handbesen,  
Strupfer von 20 Pfg.

Wischbürsten,

Pferdebürsten,

Seppichbesen,

sowie alle in dieses Fach einschlagenden Artikel.

D. Treiber.

König-Str.

Das

### Württembergische Ausführungsgesetz

zum Bürgerl. Gesetzbuch  
nebst der Württ. Gefindeordnung  
mit kurzen Erläuterungen

herausgegeben von

### G. Pfizer

(Mit ausführlichem Sachregister)  
Preis brosch. 3.60 M., geb. 4 M.

Die Erläuterungen sind gemeinverständlich gehalten, dabei gediegen und zweckdienlich. Das Pfizer'sche Werk eignet sich mit seinem Plan und treffenden Anmerkungen ganz besonders zum praktischen Gebrauch.

Vorrätig bei

Chr. Wildbrecht,

Buch- und Papierhandlung.



\*\*\*\*\*

Auf kommende Bedarfszeit empfehle mein gut assortiertes Lager in:

Bettsatin, Bettbarchenten, Flaumcöper, Matratzen und Marquisendrilla. Bettendamaste, weiß und farbig, Satin Augusta extra schöne Ware in weiß Damast, in verschiedenen Mustern, 130 cm breit à 1.65 aus feinstem Maccogespinnst, sehr geeignet für Fremdenbetten, da kolossal dauerhaft.

Halb- u. ganz Leinen in allen Breiten; für Kissenbezüge sind sehr empfehlenswert meine Bielefelder Handgarnleinen. Servietten—Tischtücher, abgepaßt u. am Stück (auch mit eingewobenem Namen.) Handtücher—Gläsertücher, Bettvorlagen—Tischunterlagen, Tisch- und Commodedecken, Bettüberwürfe, wollene Bett- u. Bügeldecken. Rouleaurstoffe, Franzen ic. Englische Tüll- und Spachtelgardinen.

Bettfedern und Flaum. — Anfertigung von Betten.

**Philipp Bosch, Wildbad.**

\*\*\*\*\*

**Hauptgewinne: Mk. 15 000, 10 000, 5 000 etc.**

**2005 Geldgewinne mit zus. Mk. 70 000.**

**Geldlotterien im 1. Quartal 1902.**

Frauenvereinslose (Ziehung 23. Januar) 1 Mk., Böckinger Kirchenbau-Lose Mk. 1 (Ziehung 12. März,) 13 Lose Mk. 12.— Jede Liste 15 Pfg., Porto extra. empfiehlt die

Generalagentur **Eberhard Fetzer in Stuttgart.**  
In **Wildbad bei Chr. Wildbrett.**

**Griechische Weine**

ärztlich  
empfohlen

von **F. C. Ott in Würzburg**

ärztlich  
empfohlen

ferner:

**Malaga, Mene'scher Ausbruch und sonstige Krankenweine**

offen und in Flaschen, empfiehlt

**F. Funk (G. Lindenberger)**

Hauptstraße. Kgl. Hoflieferant Didenburgstr.

**Gothaer Lebensversicherungsbank.**

Versicherungsbestand am 1. Dezember 1901: 806 1/2 Millionen Mark.

Banlfonds : 265 3/4

Dividende im Jahre 1902: 30 bis 135% der Jahres-Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.

Vertreter in Wildbad:

**Carl Bätzner.**

**Schuhwaren-Geschäft**

**Wilhelm Lutz, Schuhmachermeister.**

Hauptstraße 91



empfehle mein gut sortiertes Lager gut gearbeiteter **Schuhe u. Stiefel** jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Töchter und Kinder, in Sommer- und Winterwaren in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Auch **Turnschuhe, Gummigalocher, Holzschuhe**, mit und ohne **Filzfutter**. — Preise billigt. — Sorgfältige Ausführung nach Maß. **Reparaturen** rasch und billig.



Telephon No. 33.

Redaktion Druck und Verlag von Albert Wildbrett in Wildbad.

**Kalender für das Jahr 1902**

als:

Der lustige Bilderkalender 20 Pfg.  
Vollsbote für Württemberg 20 "  
Evang. Württ. Kalender 20 "  
Schwabenkalender 25 "  
Der neue Better aus Schwaben 20 "  
Der Better vom Rhein 30 "  
Fahrer hinkender Bote 30 "  
Taschenkalendar 15 "

Christuskalender oder christl. Bergkweinnacht, in elegantem Einband mit Goldschnitt Mk. 1.20  
Ferner Geschäfts-Schreibkalender in Taschenformat, Abreißkalender, Portemonnaie- u. Wandkalender sind zu haben bei

**Chr. Wildbrett.**

**Abstänber,**

**Fensterleder und**

**Schwämme**

in allen Sorten und Größen

**D. Treiber.**

Schon

**Alles probiert**

und herausgefunden, daß

**Carl Nill's** allein echte

**Spizwegerich**

**Brust-Bonbons**

die allerbesten Hausmittel geg. jed. Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung etc., und nur echt in Paketen à 10 Pfg., 20 und 40 Pfg., also nicht offen ausgewogen, zu haben sind in **Wildbad** bei: **Dr. C. Metzger, Hofapoth.; in Calmbach: Wilh. Locher.**

Den geehrten Hausfrauen

empfiehlt die

**Holländische Kaffeebrennerei**

**H. Disqué & Co. Mannheim**

ihre so beliebte Marke

**Elephanten-Kaffee**

Garantiert reiner gebrannter

**Bohnen-Kaffee**

in Paketen à 1/2, 1/4 u. 1/8 Ko mit Schutzmarke „Elephant“ versehen.  
f. Ceara-Mischung 1/2 Ko. Mk. 1.—  
f. Manilla: " " " 1.20  
f. Java: " " " 1.40  
f. Westindisch: " " " 1.60  
f. Menado: " " " 1.70  
f. Bourbon: " " " 1.80  
ff. Mocca " " " 2.—  
Durch eigene, besondere Brennart und sachverständige Mischungen:

**Kräftiger, feiner Geschmad.**

**Große Ersparniß.**

Ferner: **Naturellgebrannte Kaffees** in den bekannten vorzüglichen Mischungen und Packungen zu obigen Preisen.

**Wildbad bei Carl Wilh. Bott.**